

Prüfprozess Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben

Ergebnisse aus der Arbeitskreisphase 2
– Kurzfassung, Stand Oktober 2024



Übersicht

Information der Bürger und Akteure



Hinweise

- **Zu Änderungen:** Der weitere Prozessverlauf kann für alle Themen neue Informationen und Erkenntnisse bringen, die Anpassungen in den Ergebnispapieren nach sich ziehen.
- **Zu Ergänzungen:** Neben dieser Kurzfassung stehen die vollständigen Abschlussdokumente als separates Dokument allen Interessierten zur Verfügung.
- **Zum Gendern:** Aus Gründen einer guten Lesbarkeit wird zwischen dem generischen Maskulinum, einer geschlechtsneutralen und der männlichen und weiblichen Sprachform gewechselt. Grundsätzlich gilt, dass immer alle Geschlechter und nicht binären Personen angesprochen sind.

9 Regionalkonferenzen

von Mitte 2022 bis Mitte 2023,
circa 500 Teilnehmende

4 Themen-Arbeitskreise 2023

mit circa 140 Teilnehmenden

4 Themen-Arbeitskreise 2024

mit circa 80 Teilnehmenden

Fakten zur Zonierung

Kernzone: circa 3 % der Fläche

Pflegezone: circa 17 % der Fläche

Entwicklungszone: circa 80 % der Fläche

(siehe Ergebnisse aus Arbeitskreisphase 1)

Ziele und Ergebnisse

Die erarbeiteten Ziele fließen in einen Biosphärengebiets-Rahmenplan ein oder können für andere regionale Prozesse und Programme genutzt werden.



Karte: Gemeinden im Prüfprozess

- | | | | |
|---|------------------------|---|------------------|
| — | Suchraum Stand 07/2023 | ■ | Kernzone |
| — | Kreisgrenzen | ■ | Pflegezone |
| — | Gemeindegrenzen | ■ | Entwicklungszone |

Arbeitskreise

2024: Phase 2 4 Workshopreihen (abgeschlossen)

Regionale Information und themenspezifische Klärung von Anliegen und Potenzialen, Prüfung regionaler Mehrwerte – Input von Experten, Diskussionen und Austausch mit Betroffenen und Interessierten.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)



Berichterstatter: Dieter Giehmann, Leiter der Bürgerakademie Donau-Oberschwaben, Riedlingen

Moorschutz und Ökosystemleistung



Berichterstatter: Klaus Germann, Landwirt | Robert Bauer, Geschäftsführer LEV Ravensburg | Jan Bolender, Projektleiter Naturvielfalt Westallgäu

Klimaneutrales Oberschwaben/ Nachhaltiges Wirtschaften



Berichterstatter: Gottfried Härle, Eigentümer und Geschäftsführer Brauerei Clemens Härle KG | Patrick Zembrod, Klimaschutzmanager der Stadt Wangen im Allgäu

Green Care – Gesundheit für alle



Berichterstatter: Dr. Rainer Kaluscha, stellvertretender Leiter des Instituts für rehabilitationsmedizinische Forschung an der Universität Ulm | Dr. med. Malte Natalis, Facharzt für Orthopädie und Rheumatologie

Output

- **Abschlussdokumente bzw. Ergebnis-papiere** zu jedem Arbeitskreis (als Langfassungen für beide Phasen = 8 Arbeitskreise in Sammelmappe)
- Informationsgrundlage für weitere Gremien wie Dialogkreis und Gemeinderäte
- **Berichterstatter bzw. Ansprechpartnerinnen** für jeden Arbeitskreis

2023: Phase 1 4 Workshopreihen (abgeschlossen)

Siehe Ergebnisse aus Arbeitskreisphase 1.

Landwirtschaft und nachhaltige Landnutzung



Ernährung und Regionalvermarktung



Wald, Holz, Jagd und Fischerei



Freizeit und Tourismus



Berichterstatter: Berichterstatter und Output dieser Arbeitskreise siehe Ergebnisse aus Arbeitskreisphase 1.

Querschnittsaufgabenfelder

- Inklusion und Teilhabe
- Kommunikation zu Nachhaltigkeit
- Forschung und Monitoring
- Bildung für nachhaltige Entwicklung

Arbeitskreis Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Was bewegt und motiviert?

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Bildungskonzept, das Menschen aller Altersstufen dazu befähigen soll, komplexe Zusammenhänge und die Auswirkungen ihres Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen für eine nachhaltige Entwicklung zu treffen. Dabei geht es um das Verständnis von ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhängen. BNE gilt als Schlüssel, um die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) zu erreichen. Neben dem formalen Bildungssystem spielen auch außerschulische Lernorte und Initiativen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung und dem Erlebarmachen dieser Inhalte.

BNE findet auch abseits von Lernorten durch Begegnungen und Austausch statt, die einen Perspektivwechsel bewirken können. BNE fördert eigenverantwortliches, kritisches Denken, die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an der Gesellschaft, zu Engagement und zur Verantwortungsübernahme, und hilft, mit Unsicherheiten umzugehen. Sie fördert Problemlösungsfähigkeiten, Empathie für die Lebenssituation anderer Menschen und eine solide Urteilsbildung in Zukunftsfragen.

Worüber wurde diskutiert?

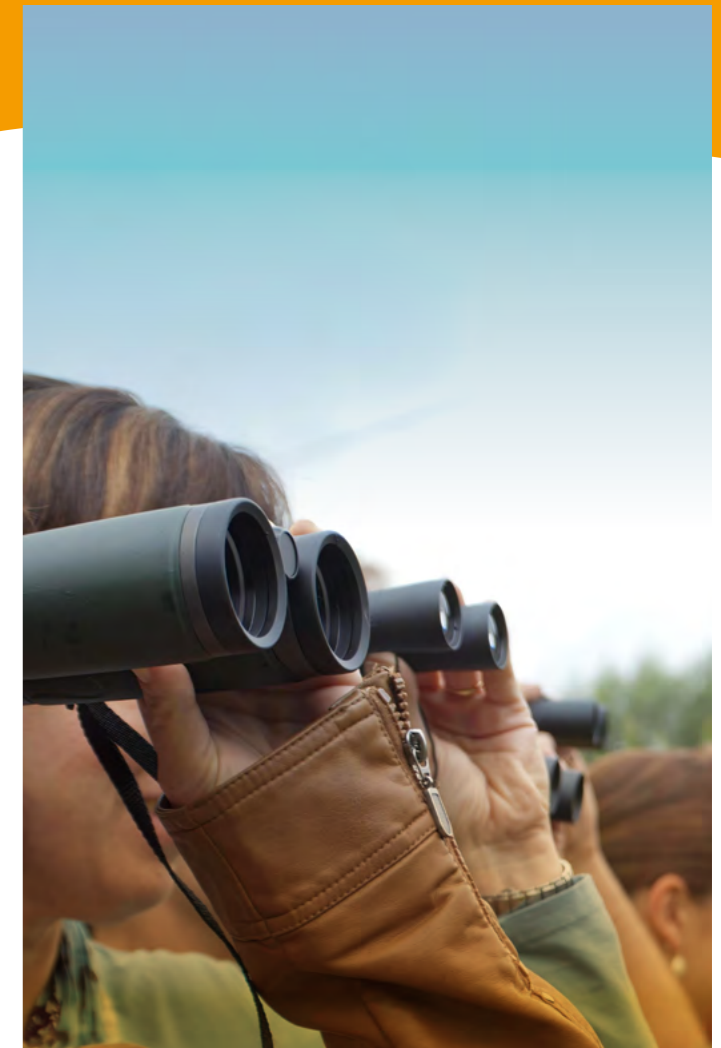
BNE ist bereits als Leitbild auf Bundes- und Landesebene in verschiedenen Bereichen verankert. Daher gibt es auch in Oberschwaben einen wachsenden Unterstützungs- und Beratungsbedarf bei der Umsetzung von BNE. Derzeit sind vor allem Akteure im Bereich der Umweltbildung und mit ökologischem Schwerpunkt aktiv – wie der BUND, ForstBW, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Waldkindergärten und die Naturschutzzentren. Im Landkreis Ravensburg besteht seit dem Jahr 2000 ein Netzwerk Umweltbildung und es gibt eine Vielzahl an qualifizierten Landschafts- und Gästeführern. Die Naturschutzzentren pflegen intensive Kontakte zu den umliegenden (Grund-)Schulen.

Kooperationen über die Landkreisgrenzen hinaus sind ausbaufähig, vor allem auch zwischen Unternehmen, Land- und Forstwirtschaft und Bildungsinstitutionen. Die bestehende Umweltbildungsarbeit ist überwiegend projektbasiert und personell unterbesetzt. Sie ist daher maßgeblich auf das Engagement ehrenamtlicher Unterstützer angewiesen. Eine Verknüpfung von regionalen Wirtschaftsthemen mit ökologischen und sozialen Themen ist aufgrund einer fehlenden Datengrundlage und Aufarbeitung zurzeit kaum vorhanden. Auch Klimaschutz muss einen höheren Stellenwert erhalten.

In diesem Arbeitskreis haben sich Akteure aus dem formalen sowie non-formalen und informellen Bildungsbereich engagiert. Darüber hinaus sollen in Zukunft folgende, mit Bildungsaufgaben betraute Akteure stärker eingebunden werden: Schulämter, Kreisjugendring, Volkshochschulen, Landwirtschaft, Abfallwirtschaft etc.

Perspektiven und Chancen

- Stärkere Identifizierung der Menschen mit Heimat und den natur- und kulturlandschaftlichen Besonderheiten
- Schaffen von zukunftsorientiertem Bewusstsein: Zusammenhänge zwischen dem heutigen Handeln und Entscheiden und die Auswirkungen auf das Morgen erkennen
- Stärkere Sensibilisierung und Auseinandersetzung von Jung und Alt mit regionalen und gesellschaftlich relevanten Themen und Zusammenhängen, darunter beispielsweise auch:
 - Reflexion des eigenen (Konsum-)Verhaltens
 - Kennenlernen der Nutz- und Schutzfunktionen der Landschaft und eines realistischen Bildes der Land- und Forstwirtschaft und des produzierenden Gewerbes
- Aufzeigen von Zukunftsperspektiven und Stärkung des eigenverantwortlichen Handelns
- Schaffung von Begegnungsräumen in Kommunen
- Durch Perspektivwechsel: Wertschätzung der Arbeit der einzelnen Akteure aus Wirtschaft, Soziales, Kultur, Ökologie und Politik
- Landkreisübergreifende Bündelung von BNE-Bildungsangeboten
- Stärkung der bestehenden Naturschutzzentren Bad Buchau, Bad Wurzach und Wilhelmsdorf durch eine gemeinsame und abgestimmte Konzeption
- Erstellung einer Konzeption für weitere dezentrale Informationsstellen zum Beispiel in Kommunen
- Entwicklung von Biosphärenschnulen mit starken Kooperationspartnern im außerschulischen Bereich (auch aus Wirtschaft)
- Förderung von außerschulischem Lernen und Lernorten
- BNE in der Erwachsenenbildung stärken
- Über gemeinsamen Dialog: Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Demokratie
- Gäste und Bürger als Freizeitsuchende für Zusammenhänge in Natur und Umwelt sensibilisieren (siehe Arbeitskreis Freizeit und Tourismus)



Arbeitskreis Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Leitbild und Ziele

Kann BNE durch ein Biosphärengebiet gestärkt werden?

Ein Biosphärengebiet könnte an vielen Stellen strukturelle Defizite beheben und Kontinuität in die regionale Bildungslandschaft bringen. Eine innovative Modellregion könnte die notwendige Vernetzung weiter fördern und Beiträge leisten, diese Ziele zu erreichen:

- Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung
- Förderung nachhaltiger Lebensstile
- Stärkung lokaler Gemeinschaften
- Forschung und Innovation
- Vernetzung und Zusammenarbeit
- Partizipation

Herausforderungen bei der Umsetzung

- Intensive Öffentlichkeitsarbeit und eine umfassende Kommunikationsstrategie
- Angebote über eine digitale Informationsebene bündeln
- Bildungsangebote sollen alle Menschen erreichen (Inklusion)
- Partizipation sicherstellen: Einbindung von Vereinen, Jugendgruppen etc.
- Logistische Herausforderungen in Bezug auf die Erreichbarkeit der Lernorte meistern (Fahrkosten und Verfügbarkeit von Elterntaxis)
- Personelle Kapazitäten und Zeitfenster der Bildungsakteure sind begrenzt



Leitbild und Ziele

1. BNE-Themenschwerpunkte entsprechen dem regionalen Profil, die Identifikation mit der Region findet über diese Themen statt.
2. Oberschwaben ist eine innovative Modellregion. Die vorhandenen Lernräume sind zukunftsfähig, inklusiv und vernetzt.
3. Die Zugänglichkeit zu Bildungsangeboten ist für alle Interessierten gesichert. Die bestehenden Bildungsorte sind gut erreichbar und das Präsenzangebot wird durch mobile und digitale Lösungen ergänzt.
4. Ein Konzept für Biosphärenschulen und Biosphären-Kindertagesstätten ist entwickelt und mit außerschulischen Lernorten verknüpft.
5. Bildungsstrukturen sind ressourcengerecht ausgestattet.
6. Eine professionelle und authentische Öffentlichkeitsarbeit macht BNE-Angebote aus Ökonomie, Soziales, Kultur und Politik mit ihren zentralen Inhalten und Ankerthemen in allen Lebensbereichen sichtbar und erlebbar.

Fazit

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist von großer Bedeutung für unsere Zukunft. Durch BNE lernen Menschen in unserer Region, innovative und nachhaltige Lebensweisen zu entwickeln und Ressourcen effizient zu nutzen. Das ist unerlässlich, um eine gerechte, friedliche und nachhaltige Zukunft für heutige und kommende Generationen zu sichern.

Der ganzheitliche Ansatz ist thematisch mit allen anderen Arbeitskreisen verknüpft. Für Tourismus, Gesundheit und Wirtschaft im klimaneutralen Oberschwaben ist sie von besonderer Bedeutung.

Auswahl an Leitprojekten

Schaffung, Organisation und Betreuung eines BNE-Netzwerkes mit Angeboten und Projekten, die die Zusammenarbeit und Kooperation der bestehenden Akteure stärken.

Dazu gehört die Recherche und Evaluierung der bestehenden Bildungsakteure und Bildungslandschaft mit einer Bedarfsanalyse zur BNE-Bildungsnachfrage und Berücksichtigung der Lebenswelten.

Implementierung von Reallaboren.

Entwicklung eines Anforderungskatalogs, um als BNE-Lernort qualifiziert zu werden.



3 Workshops – ø 28 Teilnehmende

Arbeitskreis Moorschutz und Ökosystemleistungen

Was bewegt und motiviert?

Nasse bzw. wiedervernässte Moore übernehmen zwei wichtige Funktionen beim Klimaschutz: Sie speichern große Mengen Kohlenstoff und können im Optimalfall zur CO₂-Reduzierung beitragen.

Rund 95 % der Moorflächen in Baden-Württemberg (47.200 Hektar) sind entwässert (vgl. Mooratlas 2023) und verursachen 40 % der Treibhausgas-Emissionen aus der Landwirtschaft. Etwa 50 % der entwässerten Moorböden werden im Voralpenraum landwirtschaftlich genutzt, überwiegend als Dauergrünland zur Futtermittelherstellung.

Rund 30 % sind mit Wald bedeckt und 20 % sind sonstige Flächen (Naturschutzflächen, Ödland/Brache).

Baden-Württemberg hat sich verpflichtet, seine Treibhausgas-Emissionen bis zum Jahr 2030 um 9 % zu reduzieren. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine anteilige CO₂-Einsparung und damit die Wiedervernässung von circa 4.200 Hektar Moorböden erforderlich.

Worüber wurde diskutiert?

Moorschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht nur die Land- und Forstwirtschaft betrifft. Neben der Wasserwirtschaft und dem Naturschutz ist auch die Zivilgesellschaft in diese Gemeinschaftsaufgabe einzubinden.

Wiedervernässung erfolgt sowohl mit dem Ziel der Renaturierung als auch mit dem Ziel einer moorerhaltenden Landnutzung. Sie kann in unterschiedlichen Gradienten erfolgen. Abhängig vom Grad der Wiedervernässung kommen neben der klassischen Futterproduktion auch Paludikulturen in Betracht.

Über die Wiedervernässung und die damit verbundenen Maßnahmen entscheiden die Flächeneigentümer selbst. Ihre Ziele können von denen der öffentlichen Hand abweichen.

Viele Landwirte befürchten durch die Wiedervernässung eine Verschärfung des ohnehin schon hohen Flächen-drucks in der Region. Betriebe, die in die Tierhaltung investiert haben, benötigen ausreichend Flächen, auf denen gute Futterqualität wächst. Sie brauchen verlässliche Perspektiven für die zukünftige Bewirtschaftung.



Welche Befürchtungen und Herausforderungen werden gesehen?

- Sorge vor wachsender Bürokratie
- Weitere Zunahme des Flächendrucks / Verlust landwirtschaftlicher Flächen
- Reduzierung der Futterqualität und eingeschränkte Befahrbarkeit von Flächen
- Bisher kaum Absatzmärkte für Paludi-Produkte
- Bestehende Wertschöpfungsketten klassischer landwirtschaftlicher Produkte werden gestört bzw. unterbrochen und gefährden Kreditfinanzierungen
- Beweidung nasser Flächen zu wenig rentabel
- Keine Verbindlichkeit bei Klimazielen gewährleistet
- Unsicherheiten und unklare soziale Akzeptanz des neuen Berufsfeldes Klimawirt
- Zielkonflikte Naturschutz versus Klimaschutz
- Fichtenbestände gefährdet
- Ausgleichszahlungen nicht dauerhaft gesichert

Welche Lösungswege wurden besprochen?

- Auch ohne Biosphärengebiet sind Moorschutzmaßnahmen langwierig und komplex; es entstehen keine neuen Verwaltungswege durch ein Biosphärengebiet
- Um Flächendruck zu reduzieren, hilft freiwilliger Landtausch mit öffentlichen Flächen / Landsiedlungsflächen sowie Aufgabebetrieben und anderen Interessierten
- Forschungsaufträge sollen vergeben und Praxistests durchgeführt werden, um belastbare Aussagen und Erfahrungen zu sammeln: Welcher Wasserstand erlaubt Futteranbau bzw. den Anbau von Ausgangsstoffen für bioökonomische Verwertung?
- Befahrbarkeit wird durch regulierbare Wasserstände hergestellt
- Neue Absatzmärkte müssen erschlossen und CO₂-Bepreisung konsequent erhöht werden
- Sicherstellen, dass Wiedervernässung nur auf freiwilligem Wege erfolgt
- Mehr Förderprogramme aus der zweiten Säule der Agrarförderung zur Entwicklung des ländlichen Raums (zum Beispiel ELER) sind notwendig
- Erhöhte Wirtschaftlichkeit neuer Produkte führt bereits zu besserer Rentabilität
- Mehr und bessere Öffentlichkeitsarbeit zur Bedeutung von Moorschutz und den bäuerlichen Leistungen fördert die Wertschätzung der Landwirtschaft





Arbeitskreis Moorschutz und Ökosystemleistungen Ziele und Forderungen

Perspektiven und Chancen

Land- und Forstwirtschaft sowie Naturschutz allgemein

- Bündelung der Kräfte: Koordinierte Beteiligung aller regionalen Akteure und Mitgestaltung bei Projekten vor Ort
- Erleichterte Fördermittelakquise: finanzielle Unterstützung für Modellprojekte
- Abstimmung von Moor- und Klimaschutz mit Land- und Forstwirtschaft
- Heft des Handelns bleibt in der Hand der Region: Agieren vor Reagieren, um für zukünftige Vorgaben im Moorschutz gewappnet zu sein
- Entwicklung neuer Wertschöpfungsoptionen: regionale CO₂-Zertifikate für wiedervernässte Flächen
- Inwertsetzung vernässter Flächen über Generierung von Ökopunkten
- Einrichtung eines Biberfonds als Modellprojekt in Mooren mit eingeschränkter Nutzbarkeit durch Biberbesiedlung

Landwirtschaft und Naturschutz

- Entwicklung einer spezifischen Paludikultur Süd (angepasst an die kleinparzellige Moorstruktur und den hohen Grünlandanteil in Allgäu-Oberschwaben)
- Modellprojekte zur Erprobung von Bewirtschaftungsmethoden auf nassen Standorten
- Entwicklung neuer Wertschöpfungsketten
- Aktiver Beitrag der Landwirtschaft zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe Klimaschutz
- Entwicklung einer neuen landwirtschaftlichen Berufssparte: Klimawirt
- Steigerung der Wertschätzung und Imagegewinn für die Landwirtschaft

Forstwirtschaft und Naturschutz

- Bessere Wasserverfügbarkeit in Randbereichen der Hochmoore
- Förderung der Verbreitung hochmoortypischer Arten durch Freiwerden von Fichtenstandorten (die Baumart ist nicht für nasse Standorte geeignet)

Zusammenspiel von Natur-, Klima- und Moorschutz

- Stärkung der Regenerierungsprozesse zur Förderung des Moorwachstums
- Nutzung der Schwammfunktion von Mooren zur Regulierung des Landschaftswasserhaushaltes (zum Beispiel Hochwasserschutz)
- Erhalt und Entwicklung von Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten
- Trockenlegung von Mooren setzt gespeichertes CO₂ frei – nasse Moorstandorte verlangsamen oder stoppen gar diesen Vorgang

Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit

Allgemeine Voraussetzungen, um in der Land- und Forstwirtschaft Moorschutzmaßnahmen umzusetzen, sind:

1. Personen / Institutionen, die Maßnahmenansätze initiieren, koordinieren und bei der Umsetzung unterstützen (unter anderem Akquise von Finanzierung / Förderung).
2. Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Beteiligten aus Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Verwaltung und Politik.
3. Die Zusicherung, dass Landnutzende und -eigentümer freiwillig über die Umsetzung von Schutzmaßnahmen entscheiden können und es eine langfristige Planungssicherheit gibt.

Allgemeine Ziele zu Strukturen, Finanzierung, Wissenschaft

1. Aufbau einfacher und übersichtlicher Strukturen und Verringerung von Bürokratie (zum Beispiel Positiv-Kataloge für Genehmigungsverfahren).
2. Koordination und Unterstützungsangebote durch die Verwaltung sind gewährleistet.
3. Das Ökopunkte-System hat sich grundsätzlich bewährt und berücksichtigt nun auch Moorschutzmaßnahmen. Ökopunkte sollen zu keiner Zeit Anreiz für weitere Versiegelung / Baumaßnahmen in der Natur bieten. Nur unvermeidliche Versiegelungen werden dadurch ausgeglichen.
4. Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase* und Kohlenstoff-Zertifikate sind ein entscheidendes Instrument, um den Klimaschutz voranzubringen. Regionale Moorschutzmaßnahmen haben Eingang in das System gefunden und werden gut genutzt.
5. Gleiche Pflichten für alle: alle Wirtschaftssektoren müssen gleichermaßen Klimaziele erfüllen, die Landwirtschaft darf nicht einseitig belastet werden.
6. Die Wiedervernässung von Mooren wird durch Vergabe von Forschungsaufträgen wissenschaftlich begleitet.
7. Eine breit angelegte Informations- und Bildungsstrategie wird umgesetzt, um die Region für die hohe Klimarelevanz des Moorschutzes zu sensibilisieren. Die Maßnahmen werden mit dem Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung abgestimmt und erleichtern die Akquisition von Geldern für den Moorschutz.

* Bei der Verwendung des Begriffs „Kompensation von Treibhausgas-Emissionen“ ist nach der Empowering Consumers-Richtlinie (EmpCo-RL) und nach der vsl. kommenden Green Claims Directive große Vorsicht geboten. Um der Richtlinie Folge zu leisten, wird an Stelle von „Kompensation“ sinngemäß von „Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase“ gesprochen.

Ziele Landwirtschaft

1. Funktionierende landwirtschaftliche Betriebe mit hohen Moorflächenanteilen genießen Bestandschutz, um Investitionen zu sichern und verlässliche Bewirtschaftungsperspektiven zu schaffen.
2. Alle Flächen, die für Vernässung geeignet sind, werden erfasst und kartografiert. Öffentliche Flächen werden in den Karten besonders hervorgehoben und priorisiert vernässt.
3. Bewirtschaftungsformen und -standards bei der Moorbewirtschaftung werden durch flexible und gering formalisierte Regelungen angepasst.
4. Es werden technische Lösungen für die Nasswiesenbewirtschaftung und verbesserte Investitionsmöglichkeiten entwickelt.
5. Vernässte Flächen werden nicht dauerhaft überstaut. Hinterliegende Flächen dürfen nicht beeinträchtigt werden.
6. Es gibt verlässliche Angebote an Förderprogrammen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP): GAP-Förderkulisse für die Bewirtschaftung feuchter Gebiete und Moorförderprogramme des Landes.
7. Die Kreislaufwirtschaft wird durch Kooperationen und geänderte Produktionsverfahren für Energie gestärkt.

Ziele Landwirtschaft und Naturschutz

1. Für freiwillige Maßnahmen auf kleinen Moorflächen in der Entwicklungszone sind verlässliche Instrumente und Anreizsysteme geschaffen.
2. Eine dauerhafte finanzielle Unterstützung aus Fördertöpfen ist sichergestellt.



Ziele Naturschutz

1. (Groß-)Moore in den potenziellen Kern- und Pflegezonen werden wiedervernässt.
2. Die Kompetenzen der Flurneuordnung müssen auf Belange von Klima- und Moorschutz erweitert werden.
3. Eine neue, regional angepasste Paludikultur Süd wird gemeinsam mit allen relevanten Akteuren erarbeitet.
4. Die Verwertung der Aufwüchse von feuchten Standorten muss über Absatz- und Förderprogramme sichergestellt sein.

Ziele Forstwirtschaft und Naturschutz

1. Eine Wiedervernässung von Waldmoorstandorten ist anzustreben und öffentliche Flächen werden priorisiert vernässt.
2. Wirtschaftlich bedeutende Flächen werden nachhaltig und rentabel mit standortangepassten Maßnahmen weiter bewirtschaftet.
3. Es sind neue Wertschöpfungsketten/Absatzmärkte für Nischenprodukte (wie Heidelbeeren und Rinder aus der Waldweide) auf wiedervernässten/nassen Böden entstanden.
4. Ehemals mit Fichten bewirtschaftete und dann wiedervernässte Flächen erhalten einen finanziellen Ausgleich (Ökopunkte, Ausgleichsleistungen für freiwillige Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase, Förderung).
5. Die weitere Förderung von Seilkraneinsätzen und eine Minimalerschließung mit Rückewegen sind als Rahmenbedingungen für die Bewirtschaftung etabliert.
6. Die Koordination von Bibermanagement und Wiedervernässungsmaßnahmen erzeugt Synergien und einen finanziellen Ausgleich und berücksichtigen die Ökosystemleistung für den Klimaschutz. Ökopunkte und ein System für den Ausgleich freiwilliger Leistungen der Wirtschaft zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase sind als Förderinstrumente etabliert.
7. Es gibt ein praktikables Bibermanagement, das durch die Verbindung mit dem Klimaschutz auch von den Landnutzenden akzeptiert wird.

Fazit

Land- und Forstwirtschaft können unmittelbar am Schutz von Mooren und Ökosystemen mitwirken. Dennoch bleibt es in erster Linie eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der sich alle Sektoren gleichermaßen beteiligen müssen.

Aktiver Moor- und Klimaschutz muss mit langfristig wirtschaftlichen Arbeitsformen kompatibel sein. Derzeit gibt es starke Befürchtungen vor überproportionalen Forderungen und wirtschaftlichen Risiken für die Berufsgruppen der Land- und Forstwirtschaft.

Insbesondere treibt die Sorge vor einem weiteren Bürokratieaufbau und mangelnde Verlässlichkeit und Planungssicherheit die Akteure um.

Auswahl an Leitprojekten

Beispiel: Flächentauschbörse Moor

Flächen werden nach ihrer Bodenqualität und Vernässungseignung erfasst und kartiert. Auf dieser Grundlage können im Gegenzug Tauschangebote mit hochwertigen landwirtschaftlichen Nutzflächen gemacht werden.

Beispiel: Klima-Cent für Vergütung von Ökosystemleistungen wie beispielsweise Klima- und Hochwasserschutz

Ökosystemleistungen von Land- und Forstwirten werden aus einem Klimaschutzfonds honoriert.

Demonstrationshöfe/Partnerbetriebe zur Bewirtschaftung vernässter Flächen

Hiermit können verschiedene landwirtschaftliche Nutzungen (Beweidung und Schnittnutzung für Tierhaltung; Paludikultur) erprobt werden.

3 Workshops – ø 20 Teilnehmende

Arbeitskreis Nachhaltiges Wirtschaften im klimaneutralen Oberschwaben

Was bewegt und motiviert?

Baden-Württemberg will bis zum Jahr 2040 klimaneutral werden. Viele Kommunen im Suchraum sind dem Klimaschutzpakt des Landes beigetreten und bekennen sich damit zu den Zielen des Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetzes (KlimaG BW). Eine aktuelle Studie der IHK Ulm bestätigt der Region vielfältiges Engagement im Klimaschutz und bei der Energie- und Wärmeversorgung, sieht aber aufgrund des hohen Bedarfs dennoch die Gefahr einer Stromlücke.

Die kann nur durch enorme Anstrengungen beim Ausbau der erneuerbaren Energien, der Übertragungsnetze sowie der Errichtung von Back-up-Kraftwerken vermieden werden. Der Land- und Forstwirtschaft kommt bei der Gewinnung regenerativer, speicherfähiger Energie eine besonders wichtige Rolle zu, die ihre Einbindung in einen konstruktiven Dialog aller Akteure zwingend erforderlich macht.

Worüber wurde diskutiert?

Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie gelten als entscheidende Wegmarken für den Übergang zu einer gewerblichen und industriellen Produktion, in der fossile Ressourcen durch verschiedene nachwachsende Rohstoffe ersetzt werden. Die Bioökonomie orientiert sich dabei eng am Kreislaufprinzip der Natur. Die Region bewegt die Frage, wie es gelingen kann, Allgäu-Oberschwaben zu einer Nachhaltigkeitsregion zu machen und wertvolle Impulse zur Erreichung der Klimaziele zu geben. Welche Rolle kann ein Biosphärengebiet dabei spielen?



Welche Herausforderungen und Lösungsansätze werden gesehen?

Generell gilt:

Bildungs- und Informationsarbeit zu Nachhaltigkeit und Klimaneutralität erreicht bisher meist nur spezifische Zielgruppen und zu wenig die breite Öffentlichkeit. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) versucht das zu ändern und erweist sich als klassisches Querschnittsthema. Alle Arbeitsgruppen sehen die Notwendigkeit, über ihre Themen zu informieren und insgesamt mehr Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Wissen über die notwendigen Rahmenbedingungen zu verbreiten. Dass diese Rahmenbedingungen unterschiedlich sind, zeigt sich gerade beim Thema nachhaltiges Wirtschaften. Hier stehen Kommunen und Unternehmen vor unterschiedlichen Herausforderungen und benötigen angepasste Lösungen.



Kommunen:

Private Interessen und Besitzverhältnisse erschweren Planungen zum Allgemeinwohl (zum Beispiel durch mangelnde Bereitschaft zu Landtausch oder Eintragung von Dienstbarkeiten).

→ Kommunikation verbessern, um Kompromissbereitschaft zu erzielen

Bei zu wenig Abnehmern ist der Bau eines Wärmenetzes nicht wirtschaftlich.

→ Mix verschiedener Verbrauchsstellen realisieren und Abnehmer größerer Mengen einbinden, zum Beispiel Kindergärten, Gewerbe

Bürokratie lähmt Umsetzung, zum Beispiel durch komplizierte Antragstellung und (zu) umfangreiche Dokumentation.

→ Hilfestellung bei der Antragstellung und bei Dokumentation durch einen Kümmerer

Durch Hervorheben der kommunalen Vorbildfunktion entsteht oft eine falsche Erwartungshaltung der Bürger. Sachliche und rechtliche Zwänge sowie ein begrenzter finanzieller Rahmen schränken den Handlungsspielraum ein.

→ Kommunikation und Aufklärung – zum Beispiel durch die Biosphärengeschäftsstelle kann hier Abhilfe leisten

Unternehmen:

Zu viele Vorschriften und Einschränkungen durch ein Biosphärengebiet. Viele private (und auch kommunale) Stellen und Interessengruppen befürchten zusätzliche Einschränkungen der Entwicklungsmöglichkeiten.

→ Transparenz schaffen durch frühen und offenen Dialog mit Bürgern und Betroffenen unter Beachtung der Regeln eines fairen Miteinanders: Offenheit wahren, Vorurteile abbauen, zuhören, abwägen, entscheiden

Perspektiven und Chancen

Generell gilt:

Nachhaltiges Wirtschaften erhöht die regionale und soziale Wertschöpfung und kommt breiten Bevölkerungsschichten zugute.

In regionales und dezentrales Handeln sind auch globale Kreisläufe einzubeziehen.

Kommunen können im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten nachhaltiges Wirtschaften auf vielfältige Weise unterstützen und vorleben:

- Durch Förderung von Bürgerenergiegenossenschaften
- Als Vorbild: PV-Anlagen auf kommunalen Dächern (reduzieren unter anderem den Druck auf landwirtschaftliche Flächen); nachhaltige Beschaffung zum Beispiel von IT-Geräten etc.

Unternehmen stehen in der Verantwortung und können durch verschiedene Maßnahmen ihre CO₂-Bilanz verbessern:

- Entwicklung regionaler Kohlenstoff-Zertifikate für Maßnahmen der Unternehmen zur Verminderung klimawirksamer Gase
- Regionale Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele (SDG – Sustainable Development Goals) – Kommunen und Unternehmen streben die gleichen SDGs an, was die Chance bietet, in Oberschwaben eine gemeinsame Leitidee für ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeitsziele zu entwickeln
- Aufbau regionaler Bioökonomie-Wertschöpfungsketten (zum Beispiel Modellprojekte zur Herstellung von Plattformchemikalien für Kunststoffe auf Basis pflanzlicher Stoffe aus wiedervernässten Mooren)
- Windenergie aus Waldstandorten kann einen wichtigen Beitrag für die Wirtschaftlichkeit der Waldbewirtschaftung und die Energieversorgung leisten



Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit

Um Strategien umzusetzen und Ziele zu erreichen, bedarf es Personen und/oder einer Institution, die Projekte initiiert, koordiniert und umsetzt. Ihr kommen zentrale Aufgaben zu wie zum Beispiel die Akquise von Finanzierungsmitteln oder Förderungen und zentrale Koordinierungsaufgaben. Denn in allen Projekt- und Prozessphasen – von der Planung bis zur Umsetzung – ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten (von der Landwirtschaft über Naturschutz bis zur Verwaltung/Kommune) nötig. Die Größe der Region kann eine Herausforderung sein, darf aber nicht abschrecken.



Arbeitskreis Nachhaltiges Wirtschaften im klima- neutralen Oberschwaben

Forderungen und Ziele

Kommunale Forderungen

1. Initiieren von Beratungsoffensiven und Bekanntmachen von Unterstützungspotenzialen durch Landesberatungsstellen.
2. Vorteile eines Biosphärengebietes klar kommunizieren und die Verwaltungen als Multiplikatoren einbinden.
3. Realistische Ziele setzen und lokale Handlungsfähigkeit erhalten, um auf unvorhergesehene Schwierigkeiten und Hindernisse reagieren zu können.
4. Kommunen überprüfen mit sogenannten Klimawirkungsprüfungen ihre Vorhaben und Maßnahmen hinsichtlich der Auswirkungen auf das Klima (zum Beispiel kommunaler N!-Check).

Kommunale Ziele

1. Jede Kommune hat realistische Nachhaltigkeitsziele formuliert.
2. Auf kommunalen Gebäuden und Parkplätzen werden PV-Anlagen installiert (so weit es die rechtlichen Vorgaben und der kommunale Haushalt zulassen). Bürgerenergiegenossenschaften werden gefördert und unterstützt.
3. Der Praxisbezug ist hergestellt, es gibt konkrete Ansätze und Projekte. Die Vorteile eines Biosphärengebiets sind unter anderem durch BNE-Angebote erlebbar.
4. Nachhaltigkeitsmaßnahmen der Kommunen sind transparent. Vorteile und Mehrwert von Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsmaßnahmen werden positiv kommuniziert. Kommunale und interkommunale Nachhaltigkeitsstrategien sind erarbeitet, die Bürgerschaft wird auf diesem Weg mitgenommen.
5. Die überregionale Zusammenarbeit wird gestärkt. Regionale Projekte und Verbünde werden gefördert und kleine Gemeinden entlastet.
6. Monitoring und Evaluierung der Landkreise und Kommunen werden regelmäßig durchgeführt. Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen von Maßnahmen und Kosten werden verstärkt berücksichtigt und in die Priorisierung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen einbezogen.

Forderungen und Ziele

Die erarbeiteten Ziele sollen im Falle einer Ausweisung in die Biosphärenverordnung einfließen. Kommt es dazu nicht, können die Arbeitsergebnisse in andere, thematisch passende regionale Programme und Prozesse einfließen.

Allgemeine Forderungen

1. An zukünftige Generationen denken und eine enkeltaugliche Zukunft sichern.
2. Beiträge aus der Landwirtschaft wertschätzen – gerade hier in Generationen denken.
3. Eigenverantwortung fördern: alle müssen mitmachen und ihren Beitrag leisten.
4. Begrenzte Ressourcen effizient nutzen (Energie sparen und Flächenverbrauch reduzieren, zum Beispiel durch Mehrfachnutzungen).
5. Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit leisten.
6. Ergebnisoffen und fair miteinander diskutieren und erst am Ende des Prüfprozesses abschließend bewerten.

Allgemeine Ziele

1. Austausch mit bestehenden Biosphärengebieten suchen.
2. Ein Kümmerer und Förderer für Nachhaltigkeitsanliegen sorgt für Informations- und Beratungsangebote in der Region sowie für die Vernetzung mit überregionalen Strukturen.

Forderungen Unternehmen

1. Jeder Beitrag zählt: die Einbindung aller Unternehmen ist wünschenswert, wobei kleinen Betrieben besondere Wertschätzung entgegengebracht werden sollte.
2. Einstieg in vernetztes Wirtschaften.
3. Entwicklung eines gemeinsamen Nachhaltigkeitsleitbildes für die Region Allgäu-Oberschwaben, das sektorübergreifend Kommunen, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Bildung einbezieht.
4. Aufbau und Förderung marktfähiger Wertschöpfungsketten mit einem hohen Nachhaltigkeitseffekt in Verbindung mit regionaler Kreislaufwirtschaft.

Ziele Unternehmen

1. Ein System für freiwillige Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase der Wirtschaft in der Region ist aufgebaut, über das auch Gelder in regionale Projekte fließen können.*
2. Ein Modell für Zertifikate für freiwillige Beiträge zum Klimaschutz ist entwickelt und in der Modellregion Biosphärengebiet umgesetzt, zum Beispiel Moorzertifikate.
3. Regenerative Energiegewinnung und Landwirtschaft sind über innovative und/oder multifunktionale Lösungen gestärkt. Diese Lösungen umfassen:
 - Agri-PV in Kombination mit Beweidung und/oder Obstbau
 - Freiflächen-PV auf Moorflächen
 - Neue Lösungen für Biogasanlagen
 - Thermische Verwertung von pflanzlichem Aufwuchs
 - Kooperationen von Landwirtschaft und Wirtschaft bei der Investition in neue Anlagen im Umfeld der Betriebe
4. Weil der Ausbau der Netze zu langsam ist, bauen Wirtschaftsbetriebe / Gewerbe verstärkt auf die Strategie der Energieeigenversorgung (auch in Verbindung mit neuen Speicherlösungen).

* Bei der Verwendung des Begriffs „Kompensation von Treibhausgas-Emissionen“ ist nach der Empowering Consumers-Richtlinie (EmpCo-RL) und nach der vsl. kommenden Green Claims Directive große Vorsicht geboten. Um der Richtlinie Folge zu leisten, wird an Stelle von „Kompensation“ sinngemäß von „Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase“ gesprochen. Die regionalen Kohlenstoff-Zertifikate basieren auf freiwilligen Maßnahmen zur Verminderung klimawirksamer Treibhausgase. Sie werden nicht im Kohlenstoff-Pflichtmarkt gehandelt, sondern sind ein freiwilliges zusätzliches Instrument.

Fazit

Kommunen und Unternehmen stehen in der Verantwortung, ihre CO₂-Bilanz zu verbessern. Beide orientieren sich dabei an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Dabei ist eine gemeinsame Leitlinie für Kommunen und Unternehmen in der klimaneutralen Region Allgäu-Oberschwaben zu entwickeln.

Den Kommunen kommt dabei eine besondere Rolle als Beispielgeber für Wirtschaft und Bürger zu. Sie soll – wo immer möglich und sinnvoll – als Vorbild vorangehen. Eine offensive Information zum Thema Nachhaltigkeit ist dabei eine wichtige Voraussetzung, um falsche Erwartungen und Hoffnungen zu vermeiden, aber auch um Mut zur Veränderung zu machen.

Auswahl an Leitprojekten

Kommunales Beispiel:

Einbeziehung bestehender Biogasanlagen bei kommunaler Wärmeplanung einschließlich Erstellung von Finanzierungsmodellen (zum Beispiel Beteiligung der privaten und gewerblichen Wärmenutzer an den Herstellungskosten für Wärmenetze).

Unternehmerisches Beispiel:

Instrumente für Beiträge zum Klimaschutz: Schaffung eines breiten Angebots an Ausgleichsleistungen in der Region:

- Moorvernässung
- Herstellung von Pflanzenkohle, gegebenenfalls in Verbindung mit Biogasanlage
- Heckenpflanzungen
- Modellhafte Entwicklung von Instrumenten für Beiträge zum Klimaschutz

Arbeitskreis Green Care – Gesundheit für alle

Was bewegt und motiviert?

Die stationäre Versorgung der Region erfolgt durch den Klinikverbund Ravensburg-Wangen (Oberschwabenklinik Ravensburg und Westallgäu-Klinikum in Wangen). Darüber hinaus gibt es spezialisierte Rehakliniken sowie Fachärzte verschiedener Disziplinen. Ergänzt wird die regionale Gesundheitsversorgung durch ein Netz von niedergelassenen Ärzten, Apotheken und Pflegediensten. Die angespannte Versorgungslage mit Haus- und Fachärzten wird sich durch die bevorstehende demografisch bedingte Schließung vieler Praxen weiter verschärfen. In ländlicheren Gebieten kann es bereits jetzt zu Engpässen kommen, insbesondere bei Fachärzten. Die Notfallversorgung wird durch Rettungsdienste und Notfallambulanzen sichergestellt.

Im ländlichen Raum sind in der Regel auch geringere Gesundheitskompetenzen vorhanden. Der Arbeitskreis Green Care – Gesundheit für alle wurde eingerichtet, weil medizinische Experten und Expertinnen zu der Einschätzung kamen, dass ein Biosphärengebiet bzw. dessen Geschäftsstelle wichtige Funktionen übernehmen und neue Impulse setzen kann, um Ressourcen für die Gesundheitsförderung zu erschließen und das bestehende Gesundheitssystem zu unterstützen und zu ergänzen.

Worüber wurde diskutiert?

Die positive Wirkung der Natur auf die Gesundheit ist gut dokumentiert. Gesundheitsförderung zielt darauf ab, Krankheiten vorzubeugen und die Lebensqualität zu steigern, unter anderem durch Aufklärung und gesunde Lebensstile. Green Care nutzt die Vorteile von Natur und Tieren und umfasst Interventionen wie therapeutisches Gärtnern und tiergestützte Therapie. Diese Angebote fördern die körperliche und psychische Gesundheit und stärken soziale Fähigkeiten. Zudem kann Green Care das Bewusstsein für Natur- und Umweltschutz erhöhen und ökonomische Nachhaltigkeit durch naturbasierte Angebote unterstützen.

Welche Herausforderungen werden gesehen?

- Nicht alle Menschen können mit naturbezogenen Gesundheitsangeboten erreicht werden
- Bei immobilen Patienten sind naturbasierten Angeboten Grenzen gesetzt
- Es bedarf neuer politischer Rahmenbedingungen, damit die Leistungskataloge der Versicherungsträger für Green-Care- und One-Health-Ansätze erweitert und angepasst werden können
- Auch der Naturraum soll geschützt und eine Win-win-Situation geschaffen werden; mit pädagogisch-partizipativen Methoden soll der Natur eine Stimme gegeben und die Eigenverantwortung der Menschen gefördert werden
- Bei der Entwicklung neuer Angebotsformen ist die Souveränität der Landeigentümer und -bewirtschafter zu respektieren und eine Honorierung ihrer Leistungen zum Erhalt der Erholungsfunktion des Waldes/der Natur zu diskutieren
- Auch die Gemeinwohlwirkungen durch gesundheitsfördernde Maßnahmen sollten stärker berücksichtigt und untersucht werden

Perspektiven und Chancen

- Allgäu-Oberschwaben stärkt seine Wahrnehmung und Darstellung als besonders wertvoller Naturraum, der Kraft- und Energiequelle für seelische und körperliche Gesundheit ist
- Dieses Bewusstsein ist Grundlage für eine „gesunde“ regionale Identität, Motivation für regionales Engagement und den Schutz der Natur- und Kulturlandschaft
- Green-Care-Therapien schließen Lücken im Gesundheitssystem und bieten Bürgern, Patienten und Gästen der Region eine zusätzliche Gesundheitsförderung und -prävention

- Insbesondere Patienten ohne Mobilitätsbeschränkungen können von den Naturangeboten profitieren
- Gesundheitskompetenzen werden früh aufgebaut und generationsübergreifend in allen Altersstufen und Lebensbereichen vermittelt – von der Kita bis zum Seniorenheim
- Der ganzheitliche Blick auf das Thema Gesundheit wird kultiviert und durch die Verbindung zwischen Natur, Mensch und Gesundheit erweitert; damit werden auch die bereits regional spürbaren Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit von Menschen und Natur berücksichtigt
- Über Naturkontakte erfährt der Mensch Selbststärkung, eine verbesserte Körperwahrnehmung und bringt seiner Umwelt, der Natur und sich selbst mehr Wertschätzung und Respekt entgegen
- Ansätze gegen Naturentfremdung und für Naturerholung fördern die Gesundheitskompetenz der Menschen



Arbeitskreis Green Care – Gesundheit für alle

Leitbild und Ziele

Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit

Allgemeine Voraussetzungen für gesundheitsförderliche Entwicklungen sind:

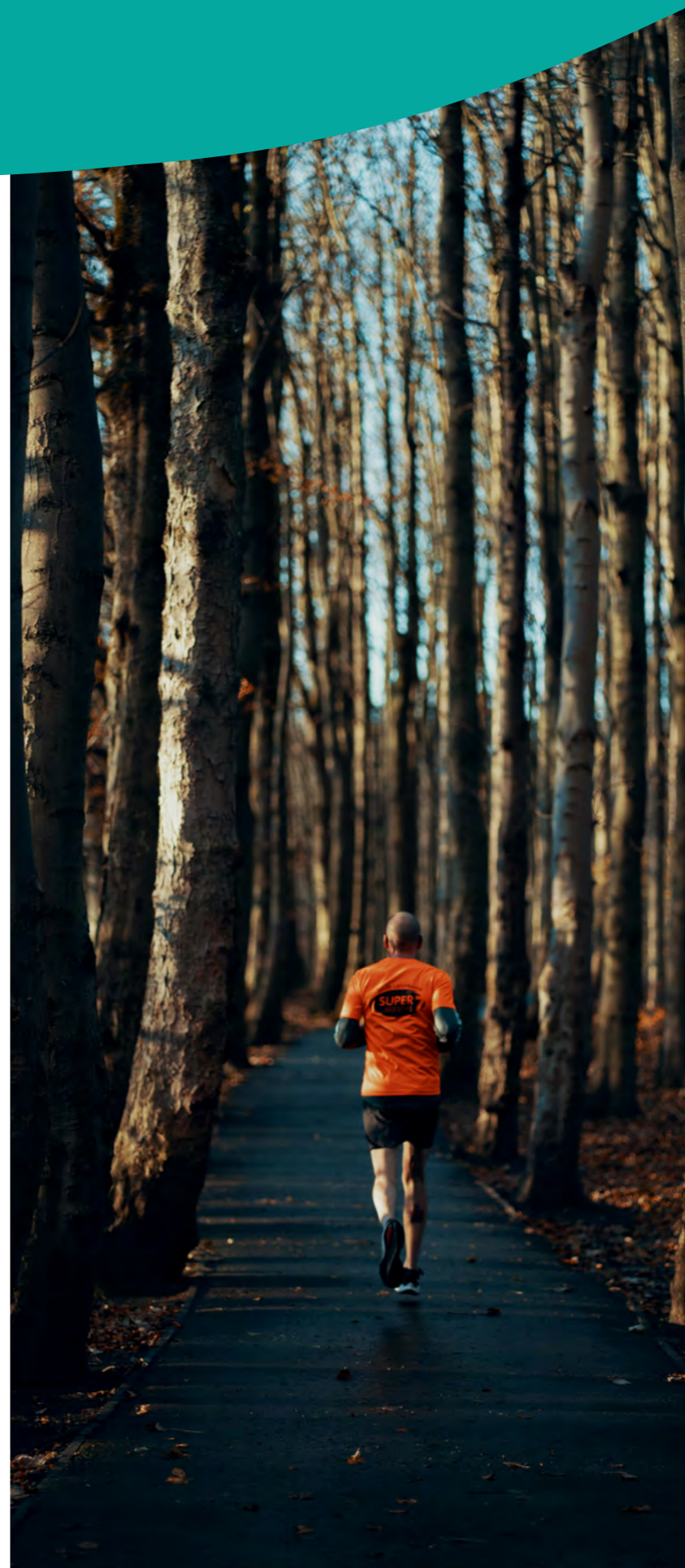
- Personen / Institutionen, die Maßnahmenansätze initiieren, koordinieren und umsetzen
- Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Beteiligten aus den Bereichen Veterinär- und Humanmedizin, Gesundheit, Verwaltung, Politik, Land-, Forst- und Gewässerwirtschaft, Wirtschaft, Krankenkassen, Tourismus, Forschung und Wissenschaft



Leitbild und Ziele

1. Die Region Allgäu-Oberschwaben hat sich als „GesundNaturRaum“ mit hoher Gesundheitskompetenz positioniert und in intensiver interdisziplinärer Zusammenarbeit natur- und umweltbezogene Gesundheitstherapieangebote entwickelt. Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung ist ausgeprägt und die Eigenverantwortlichkeit für die Gesundheit gestärkt.
2. Die Biosphärenregion identifiziert sich mit ihrer wertvollen und einzigartigen Natur und Landschaft und ist Modellregion für Gesundheit: Hier gibt es alltagstaugliche Gesundheitsangebote, die zum Teil wissenschaftlich begleitet werden. Im Vordergrund stehen dabei Green-Care- und One-Health-Ansätze und das gemeinsame Verständnis, dass die Gesundheit von Menschen, Tier und Umwelt eng miteinander verknüpft sind.

3. Gesundheit ist ein zentrales Ziel in der Entwicklungsstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung des potenziellen Biosphärengebiets und wird über einen Setting- bzw. Lebensweltansatz (Kita, Schule, Betrieb, Quartier, Gemeinde) mit entsprechenden Programmen und Instrumenten sowie Kooperationsvereinbarungen (unter anderem Bildungspartner wie Volkshochschulen, Schulen) umgesetzt. Dabei sollen Wirkungskreisläufe erlebbar gemacht werden.
4. Die Wechselwirkungen zwischen Klimawandel und Gesundheit werden aufgegriffen, indem Co-Benefits in der Region dargestellt und erlebbar gemacht werden. Handlungsansätze, die zur planetaren Gesundheit beitragen, werden entwickelt und unterstützt. Die Biosphärenregion fungiert dabei als Motor und Movers. Co-Benefits stellen die eigene Gesundheit in den Vordergrund und motivieren zum Mitmachen und zu positiv besetzten Verhaltensänderungen. Die Region nutzt den Lebensraum schonend als Erholungs- und Therapie- raum für den Menschen und schützt ihn vor Übernutzung und Beeinträchtigung durch den Menschen.



Fazit

Green-Care-Therapien haben das Potenzial, Lücken im Gesundheitssystem zu schließen und wegweisende ganzheitliche Angebote zu entwickeln. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Gesunderhaltung und Prävention.

Gesundheit und Natur werden als explizite Querschnittsthemen identifiziert, die auch Schwerpunkt dieser Arbeitskreise sind:

- **Bildung für nachhaltige Entwicklung**
- **Erholung, Freizeit und Tourismus**

Eine besonders anspruchsvolle Aufgabe und besondere Wertschätzung kommt den Landeigentümern und Landbewirtschaftenden zu, die einerseits Naturnutzer sind und andererseits zum Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft und damit auch zur Erholungsfunktion beitragen.

Auswahl an Leitprojekten

Entwicklung einer umweltbezogenen Gesundheitsstrategie und Erprobung niederschwelliger, ganzheitlicher und pädagogischer Angebote.

Ein Ansatz, der verschiedene Lebenswelten umfasst und medienwirksam begleitet wird, fördert die Entwicklung von Angeboten für breite Bevölkerungsschichten. Beispiele:

- Tiergestützte Therapie und Angebote
- Waldbaden
- Kneipp-Angebote
- Gesundheitshof
- Gesundheitsberatung
- Projektwochen an Schulen, in Kitas, Kindergärten und Seniorenheimen

Herausgeber:

Prozessteam Biosphärengebiet

Schillerstraße 34
88339 Bad Waldsee

Telefon: 0751 85-4195
E-Mail: prozessteam@rv.de

www.pruefprozess-biosphaerengebiet.de

Ausgabe 01/2024

Stand 10/2024

Auflage 1000 Stück

Die Inhalte dieser Broschüre wurden gemeinsam mit Akteuren aus unterschiedlichen Wirkungskreisen im Prüfprozess erarbeitet und spiegeln die Diskussionen und Ergebnisse aus den Arbeitskreisen wider. Es handelt sich hierbei um eine Kurzfassung der Ergebnisse.

Die Inhalte dieser Broschüre dienen dem Zweck der Information der Gremien und der Stadt- und Gemeinderäte der Kommunen im Prüfprozess.

Titelbild:

Paddy Schmitt

Fotos:

Prozessteam:
S. 08, S. 10 (rechts unten),
S. 11, S. 16, S. 17
Unsplash.com:
S. 15, S. 22
Fouad Vollmer & Gut:
Übrige

Gestaltung und Layout:

Fouad Vollmer & Gut
Werbeagentur, Biberach

Konzept und Texte:

neuland*, Aulendorf



Wo der Süden am schönsten ist.

